

DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Kinder und Camera.*)

Von Käthe Hecht, Straßburg.
Hierzu zwei Aufnahmen auf dieser Seite.

Wir wissen, daß in den letzten fünf, sechs, nein zehn Jahren die Photographie, die bisher noch in den Kinderschuhen steckte, einen kolossalen Aufschwung erlebt und in der Hand kunstverständiger Amateure und Fachphotographen eine künstlerische Höhe erreicht hat, die ihr von keinem Einseitigen mehr streitig gemacht werden wird. Das technische Material ist heute so vollkommen, daß der Photograph fast unbegrenzte Möglichkeiten bietet. Unsere hochempfindlichen Platten, unsere vorzüglichen optischen Instrumente befähigen jeden Amateur, fast alle Motive, die seinem Auge künstlerisch wertvoll erscheinen, festzuhalten, auch unter ungünstigen Lichtverhältnissen. Motive für die Camera finden sich bekanntlich überall. Porträts, Landschaften, Interieurs, Tierstudien usw. Jeder wendet sich dem seiner Begabung und Neigung nächstliegenden Gebiete zu. Beim Porträt ist es das Kinderbildnis, das dem Lichtbühnen die schwerste, aber dankbarste Aufgabe stellt. Hier findet er eine unbegrenzte Möglichkeit, seine Studienmappe mit „Blättern des Lebens“ zu füllen.

Es ist das Wort vom „Jahrhundert des Kindes“ geprägt. Es werden Bücher geschrieben über die Seele, über den zu formenden Geist, die zu bildenden Anschauungen des Kindes. Es wird in der Spielwarenindustrie eine schönere und edlere Form der Spielgaben, eine vornehmere Farbverweibergabe in den Bilderbüchern angestrebt, um den Sinn für das Schöne schon beim kindlichen Spiel in die Kindesseele zu legen. Es ist selbstverständlich, daß die Photographie mit in Wettbewerb tritt und vom Kinde Bilder zu schaffen sucht, die sich in Form und Linie anlehnen an die Meisterwerke klassischer Kunst und, weil sie der herrlichen Farbe entbehren, sich durch Natürlichkeit und Wahrheit des Ausdrucks auszeichnen müssen.

Der Kinderphotographiert, muß sie lieb haben. Er muß mit ihnen fühlen, denken, spielen können. Im Spiel offenbart sich die Anlage des Kindes und zeigen sich die innigsten und lieblichsten Ausdrücke der Kindesseele. Nicht die linearscharfe Zeichnung der Züge schafft die Ähnlichkeit und macht ein Bild. Die Offenbarung des Charakters ist die Hauptaufgabe im dargestellten Bilde, und diesen am lebendigsten zum Ausdruck zu bringen, die Aufgabe eines jeden Künstlers, sei die dargestellte Person jung oder alt. Auch das Kind ist vom zweiten Lebensjahre an schon seine eigene kleine Persönlichkeit, die vom Photographen nur mit vollster Sorgfalt seines Selbst erfordert wird, und die in der einfachsten Stellung, in der liebsten Beschäftigung am schönsten zum Ausdruck kommt. Mädchen und Knaben! Wie offenbart sich nicht schon in kindlichen Spielen das weibliche Wesen! In allen Farben läßt sich dies Thema behandeln. Aber man muß mit den Mädchen spielen, mit den Knaben Soldaten aufstellen können; man muß mit ihnen zum Kinde werden, um sie in ihrer herzigen Unbefangenheit, ihrer drolligen Selbstverständlichkeit kennen zu lernen. Man muß ihnen Märchen und Scherzreden zu erzählen wissen, kurz, man muß ihr Vertrauen gewonnen haben; erst dann kann man daran denken, wahre Kinderbildnisse zu schaffen. Ich las von einem Photographen, der seinen kleinen Freunden seine Camera zum „Selbstphotographieren“ gab; wie er sich ergötzte an den reizenden Stellungen, die die Kinder in lieblicher Unbefangenheit einnahmen; wie sie ihre Puppen mit in der Gruppe stellten, und wie er schließlich spielend ihnen die Camera fortnahm, um selbst das Bild festzuhalten, das die Unschuld ihm so liebenswürdig dargebracht. Auf solche Weise werden die Kinder weder müde noch ungeduldig, und kein Gesichtchen wird den leeren Ausdruck der Atelierbilder tragen.

Es bleibt noch ein wenig über die Lichtverhältnisse zu sagen, die heute im „Jahrhundert des Kindes“ auch der Camera so überaus günstig sind. Helle Tapeten in luftigen Raum; Licht und Sonne finden



Lieschen.

Kunstaufnahme von Clara Behncke, Berlin.



„Iss mein Püppchen!“ Kunstaufnahme von C. von Salzen, Hamburg.

Aus „Deutscher Camera-Almanach 1909“. Berlin, Verlag von Gustav Schmidt (vorm. R. Oppenheim).
Siehe den Artikel auf tiefer Seite.

sich im guten Kinderzimmer. Ein leichter Wandschirm, ein weißes Tuch zur Aufhellung der Schatten — das Kind selbst strahlt ja in seinem hellen Kleide Licht aus — es ist alles bequem zu haben. Und die sorgfältige Entwicklung im weich und langsam arbeitenden Entwickler gleicht bei gutem Plattenmaterial leicht Mängel der Beleuchtung aus.

„Gebuld ist der Schlüssel zur Freude“, sagt ein altes Sprichwort. Und der strebende Künstler weiß, daß „nur dem Ernst, den keine Mühe bleibet“, Erfolge blühen. Aber er kennt auch die Befriedigung, die der Lohn aller Anstrengungen und Mühen ist.

August Zickenbrahts Weihnachtsbescherung.

Von Erdmann Graefler.

Einige Tage vor dem Weihnachtsfest wurde es kalt. Der nasse Schnee mit seinen großen, weichen Klöcken verwandelte sich in scharfe, spitze Nadeln, die im Gesicht stachen und in Winkel und Ecken der Dächer und Fenster krochen. In den trübe beschlagenen Scheiben wuchsen Eiskristalle, die alle Aussicht auf die Straße nahmen. Vor einem Hause der Bülowstraße — über die damals noch nicht die Hochbahn raste — stand Eugen, der Junge von Kalkulators, und schaute durch den zügigen Haussur in den düsteren Hof. Schließlich wagte er sich hinein, lugte hinauf nach den Fenstern des vierten Stocks und schrie: „Au-juust! Au-juust Zickenbraht!“

Ein Mellerfenster tat sich auf, und eine weitende Stimme freischte: „Warte gleich von'n Hof runter, hier derste nicht so brüllen! Wart', id werd' die Beene machen!“

Der Junge von Kalkulators bekam einen Schreck und verzog sich, hatte aber noch die Genußgattung, daß oben, aus dem vierten Stock, ein greller Signalfiff als Antwort erfolgte.

Nun wartete Eugen drüben bei den Tannenbaumständen, die wie kleine Wälder die Promenade bedeckten.

Und ein Weibchen später kam August Zickenbraht heraus, und der Junge von Kalkulators sah ihn mit Staunen an, denn eine solche Verwandlung hatte er nie für möglich gehalten. August sah heute aus wie der brave Knabe aus Hierig's Volkserzählungen: „Er war ärmlich, aber reinlich gekleidet.“ Am beim Kopf anzufassen: Das gelbe, struppige Haar war — wie Eugen annahm — durch eine Mischung von Schmalz und Wasser glatt gestriegelt; man sah deutlich jede Furche, die der Kamm gezogen hatte. Um den Hals trug er, statt des Kragens, einen Schal, gestrickt aus zweifarbiger Wolle — grün und rot — und zwar begann das Hofa da, wo die grüne Wolle nicht mehr gelangt hatte. In den Rippen sahen Polypentoffeln, so daß man die Nadeln seiner Strümpfe sehen konnte, die aus derselben Wolle hergestellt waren wie der Schal, das heißt, die Grundfarbe war grün und die Stopföcher rot. Im übrigen hatte er eine blaue Tüte, eine Hofe von undefiniertbarer Farbe und einen Bindfaden, der ihm zum Munde herausging, und an dem er düster laute.

Kurz und gut, er sah völlig verwandelt aus, denn noch am Morgen, als er die geflochtenen Stühle abgetragen, hatte er eine flotte, gelbe Platterjade angehabt, unter der ein Sporthemd sichtbar war. Der Hals aber war frei entblößt gewesen, und eine furchtbare Narbe am Kehlkopf, die — nach seiner Angabe — von Kampf mit einem Stroh auf den Schöneberger Wiesen herrühren sollte, hatte alle, die ihn zum erstenmal so sahen, mit Schrecken und Grausen erfüllt. Auch Eugen hatte sich an den Anblick dieser Narbe nur sehr langsam gewöhnen können, und in der ersten Zeit ihrer Freundschaft hatte August deshalb, um den Eindruck zu mildern, zeitweilig ein Pferdeabspiegel draufgeklebt.

Der Junge von Kalkulators sah — mit seiner Sammeljude und den Stulpenstiefeln — stets wie ein Grandseigneur gegen August aus, spielte doch aber nur die untergeordnete Rolle und mußte froh sein, daß August Zickenbraht ihn seiner Freundschaft überhaupt würdigte. Erst nach langen Bemerkungen — er hatte jedesmal seine Nachmittagskaffeezeit August demütig angeboten — war das Gefühl von Dank und Bewadung in Zickenbrahts Herzen geschmökert, so daß er dem „Zieraffen“

*) Mit Erlaubnis der Verlagbuchhandlung entnommen aus „Deutscher Camera-Almanach 1909“, dem für jeden Liebhaber- und Fachphotographen unentgeltlichen Bezahlwerk.